

Antje Gansewig | Maria Walsh

Biografiebasierte Maßnahmen in der schulischen Präventions- und Bildungsarbeit

Eine empirische Betrachtung des Einsatzes von Aussteigern
aus extremistischen Szenen unter besonderer Berücksichtigung
ehemaliger Rechtsextremer



Nomos

Antje Gansewig | Maria Walsh

Biografiebasierte Maßnahmen in der schulischen Präventions- und Bildungsarbeit

Eine empirische Betrachtung des Einsatzes von Aussteigern
aus extremistischen Szenen unter besonderer Berücksichtigung
ehemaliger Rechtsextremer



Nomos

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-6317-7 (Print)

ISBN 978-3-7489-0417-5 (ePDF)



Onlineversion
Nomos eLibrary

1. Auflage 2020

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2020. Gedruckt in Deutschland. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Vorwort

Biografiebasierte Maßnahmen sind in Deutschland seit Jahren integraler Bestandteil von schulischer Präventions- und Bildungsarbeit. So existiert eine Vielzahl von Angeboten mit unterschiedlichen inhaltlichen Ausrichtungen und Zielsetzungen. Sowohl biografische Berichte aus der Perspektive von diversen Betroffenengruppen (bspw. Zeitzeugen, Suchterkrankte) als auch aus Täterperspektive (bspw. Straffällige, ehemalige Extremisten) lassen sich konstatieren. Nur selten liegen zu diesen Maßnahmen jedoch aussagekräftige Evaluationen vor, sodass wissenschaftlich fundierte Einschätzungen zu intendierten und nicht intendierten Effekten auf die Zielgruppe der Schüler¹ nur marginal getroffen werden können. Dies überrascht im Besonderen aufgrund der eingeschränkten Entscheidungsfreiheit von Kindern und Jugendlichen bzw. deren Erziehungsberechtigten im Hinblick auf die Teilnahme an verpflichtenden Schulveranstaltungen.

Vor diesem Hintergrund betrachteten die Autorinnen eine tiefergehende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dieser Thematik als Notwendigkeit. Dabei stand – da bisher eine Übersicht über die Einsatzpraxis von früheren Extremisten in der schulischen Präventionsarbeit ebenso wenig vorhanden war wie belastbare Rückschlüsse auf extremismusvorbeugende Effekte dieser Tätigkeiten auf die Schüler – die empirische Untersuchung der schulischen Einbindung von Aussteigern aus extremistischen Szenen unter besonderer Berücksichtigung ehemaliger Rechtsextremer im Fokus. Hierzu wurde zum einen eine Bestandserhebung und zum anderen eine ergebnisoffene Evaluationsstudie einer primärpräventiven Schulmaßnahme eines ehemaligen Rechtsextremen durchgeführt. Bei dem Forschungsprojekt handelt es sich – national wie international – um die erstmalige umfassende wissenschaftliche Betrachtung des Einsatzes früherer Extremisten in der schulischen Präventionsarbeit in dieser Art. Dabei wurde nach einer nunmehr zwei Jahrzehnte umfassenden Anwendungspraxis in Deutschland erstmals das Hauptaugenmerk auf die Zielgruppe der Schüler gelegt.

1 Aus Gründen der Lesbarkeit ist die grammatikalisch maskuline Form verallgemeinernd verwendet worden. Gemeint sind bei der Bezeichnung von Personen immer alle Geschlechtsidentitäten.

Vorwort

Die Autorinnen sehen ihre Aufgabe vorrangig darin, den Fokus der (Fach-)Öffentlichkeit auf den Untersuchungsgegenstand – biografiebasierte Maßnahmen in der schulischen Präventions- und Bildungsarbeit mit dem Schwerpunkt auf frühere Extremisten – zu lenken und für einen reflektierten Umgang zu sensibilisieren. Ziel ist es folglich nicht nur, weitere Forschungstätigkeiten in diesem Bereich anzuregen und einen Beitrag zum Diskurs zu leisten. Vielmehr sollen ebenfalls Impulse für die (pädagogische) Praxis gesetzt und ein Wissenschafts-Praxis-Transfer angestoßen werden.

Die Arbeit an diesem Forschungsprojekt war durchgängig nicht nur aus fachlicher Sicht äußerst lehrreich. Als in der Kriminal- und Extremismusprävention tätige Wissenschaftlerinnen sehen wir uns sowohl dem Prinzip der Evidenzorientierung, das aus unserer Sicht einen erheblichen Mehrwert für die deutsche Präventionslandschaft zur Folge haben kann, als auch dem Prinzip der Resozialisierung verpflichtet und hegen Respekt vor Personen, die eine positive Lebensänderung vollziehen (wollen). Ausstiegswillige und Aussteiger aus (nicht-)extremistischen Zusammenhängen sollten – unabhängig von einer in Teilen kritischen Sichtweise auf deren Tätigkeiten in der (schulischen) Präventionsarbeit – von der Gesellschaft in ihrem Vorhaben unterstützt und nicht aufgrund ihrer Vergangenheit abgewertet werden. Von Beginn des Forschungsprojekts an haben die Autorinnen sowohl und in erster Linie zum Schutz der einzelnen Aussteiger, aber auch um weder diese selbst noch deren Präventionstätigkeit zu bewerben oder zu diskreditieren, davon abgesehen, einzelne frühere Extremisten namentlich zu benennen. So sahen und sehen wir etwa von einer öffentlichen Namensnennung des Aussteigers ab, dessen schulische Präventionsmaßnahme exemplarisch evaluiert wurde; diesem selbst steht es natürlich frei sich namentlich mit der Evaluationsstudie in Verbindung zu bringen. Ebenso wenig fand eine Bewerbung des ehemaligen Rechtsextremen und seiner Präventionstätigkeiten statt. Auch die Darstellungen im empirischen Teil der Untersuchung zu einzelnen in der Präventionsarbeit tätigen früheren Extremisten erfolgen aus ethischen Gründen anonymisiert.²

Die vorliegende Monografie hätte in dieser Form nicht ohne die Unterstützung zahlreicher Personen verwirklicht werden können. Dank gilt dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein für die Genehmigung der Schülerbefragungen. Weiterhin

2 Die in der Medienanalyse herangezogenen Artikel können in Einzelfällen zu wissenschaftlichen Zwecken bei den Autorinnen begründet angefragt werden. Dies gilt ebenso für Reportagen, auf die ohne Quellenverweis Bezug genommen wird.

danken wir den teilnehmenden Schulen und insbesondere den Schülern, dem Referenten sowie allen Teilnehmern an den weiteren schriftlichen Befragungen und den Interviewpartnern. Für die federführende statistische Auswertung der Wirkungsuntersuchung ist Davis Adewuyi zu danken. Für hilfreiche Anmerkungen danken wir Susanne Knickmeier und Margaret Walsh. Ferner ist Dali für die geselligen Teamabende zu danken. Dank gebührt ebenso der wissenschaftlichen Hilfskraft im Projekt, Simone Stemmeler. Wir freuen uns, dass im Rahmen der Evaluationsstudie eine Qualifikationsarbeit entstanden ist. Weiterhin danken wir dem Zuwendungsgeber des Nationalen Zentrums für Kriminalprävention, dem Bundesinnenministerium, für die Ermöglichung der Durchführung des Forschungsvorhabens unter der Maßgabe wissenschaftlicher Freiheit und Unabhängigkeit.

Die Autorinnen im Oktober 2019

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	21
Tabellenverzeichnis	25
Einleitung	29
I. Theorie und Forschungsgegenstand	31
1. Thematische Einführung und Stand der Forschung	31
1.1 Extremismus in Deutschland	31
1.2 Rechtsextremismus	32
1.2.1 Phänomenverständnis	32
1.2.2 Rechtsextreme und menschenfeindliche Einstellungen	36
1.2.3 Organisations- und Erscheinungsformen	38
1.2.4 Straf- und Gewalttaten	42
1.2.5 Erklärungsansätze und empirische Befunde	44
1.2.6 Anziehungskraft auf Jugendliche	47
1.3 Einstiegs-, Konsolidierungs- und Ausstiegsprozesse	50
1.4 Selbsthilfe durch aktives Gestalten von Hilfsangeboten	57
1.5 Schulische Präventions- und Bildungsarbeit	57
1.5.1 Werteerziehung	58
1.5.2 Entwicklungsorientierte Gewalt- und Kriminalprävention	59
1.5.3 Rechtsextremismusprävention	61
1.6 Biografiebasierte Präventions- und Bildungsmaßnahmen	64
1.6.1 Projekte zur Verhinderung von Verkehrsunfällen	64
1.6.2 Schulische Ansätze aus Betroffenenperspektive	67
1.6.2.1 Betroffene in der Präventionsarbeit	67
1.6.2.2 Zeitzeugen in der Bildungsarbeit	70
1.6.2.2.1 Historie und Begriffsverständnis	70
1.6.2.2.2 Schulische Jugendbildungsarbeit	73
1.6.2.2.2.1 Zeitzeugenkategorien	74
1.6.2.2.2.1.1 Holocaust	75
1.6.2.2.2.1.2 SED-Regime	76

Inhaltsverzeichnis

1.6.2.2.2.1.3	Rassistisch motivierte Angriffe in den Nachwendejahren	77
1.6.2.2.2.1.4	Fluchtzuwanderung im 21. Jahrhundert	78
1.6.2.2.2.2	Erfahrungswissen und grundlegende Charakteristika	78
1.6.2.2.2.3	Empirische Befunde	83
1.6.2.2.2.4	Handlungsempfehlungen	87
1.6.3	Schulische Ansätze aus Täterperspektive	89
1.6.3.1	Straffällige	90
1.6.3.2	Aussteiger aus extremistischen Szenen	93
1.6.3.2.1	Aufkommen	94
1.6.3.2.2	Stand der Forschung	98
1.6.3.2.3	Diskurs in Wissenschaft und Praxis	99
1.6.3.2.4	Qualitätsstandards und Handlungsempfehlungen	103
1.6.3.2.4.1	Qualitätsstandards	103
1.6.3.2.4.2	Handlungsempfehlungen für Bildungsakteure	108
1.6.4	Schulische Ansätze aus Betroffenen- und Täterperspektive	109
1.6.5	Zwischenfazit	111
1.7	Wirkannahmen und -mechanismen	113
1.7.1	Authentizität	113
1.7.2	Lernen am Modell	114
1.7.3	Generalprävention	115
1.7.4	Persuasive Kommunikation und narrative Persuasion	116
1.7.4.1	Persuasive Kommunikation	116
1.7.4.2	Narrative Persuasion	117
1.7.5	Theoretische Erwägungen zum Forschungsthema	118
2.	Untersuchungsgegenstand	120
2.1	Entstehung des Forschungsprojekts	120
2.2	Aufbau der Untersuchung	122
2.2.1	Zielsetzungen und Fragestellungen	122
2.2.2	Forschungsdesign	124

II. Bestandsaufnahme zum Einsatz ehemaliger Extremisten in der schulischen Präventionsarbeit	126
3. Interviews	126
3.1 Vorgehen	126
3.2 Ergebnisse der Interviewanalyse	127
3.2.1 Hintergrundinformationen	129
3.2.1.1 EXIT-Deutschland	129
3.2.1.2 Projekt 21 II e.V.	131
3.2.1.3 Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen	135
3.2.1.4 Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt (ARUG)	138
3.2.2 Aussteiger in der (schulischen) Präventionsarbeit	144
3.2.2.1 Verfahrensweise	144
3.2.2.1.1 Finanzierung	144
3.2.2.1.2 Aussteiger	148
3.2.2.1.2.1 Auswahl	148
3.2.2.1.2.2 Vorbereitung, Aus- und Weiterbildung	151
3.2.2.2 Antizipierte Wirkungsweise	152
3.2.2.2.1 Erfolgskriterien	152
3.2.2.2.2 Wirkung auf Zielgruppe	155
3.2.2.2.3 Wirkung auf Aussteiger	158
3.2.2.2.4 Evaluation und Wirkungsüberprüfung	159
3.2.3 Bewertung des Aussteigereinsatzes	161
3.3 Fazit	163
4. Bundesweite Befragung relevanter Akteure auf Landesebene	165
4.1 Vorgehen	165
4.2 Befragungsergebnisse	170
4.2.1 Verbreitung der Präventionsangebote ehemaliger Extremisten	170
4.2.1.1 Anzahl und Phänomenbereiche	171
4.2.1.2 Zeitliche Einordnung	172
4.2.1.3 Institutionelle Anbindung	172
4.2.1.4 Finanzierung	172
4.2.2 Erfahrungen mit dem Einsatz von früheren Extremisten in der (schulischen) Präventionsarbeit	173

Inhaltsverzeichnis

4.2.3	Ehemalige Extremisten in der schulischen Präventionsarbeit	174
4.2.3.1	Generelle Bewertung	175
4.2.3.1.1	Landespräventionsgremien und beteiligte Akteure	176
4.2.3.1.2	Landeskoordinierungsstellen und beteiligte Akteure	177
4.2.3.1.3	Bildungsressorts	179
4.2.3.2	Einschätzungen zur Wirksamkeit	179
4.2.3.2.1	Landespräventionsgremien und beteiligte Akteure	180
4.2.3.2.2	Landeskoordinierungsstellen und beteiligte Akteure	182
4.2.3.2.3	Bildungsressorts	184
4.2.4	Aussteiger aus nichtextremistischen Szenen in der schulischen Präventionsarbeit	184
4.3	Resümee	185
5.	Medienanalyse	186
5.1	Vorgehen	186
5.2	Ergebnisse der Medienanalyse	190
5.2.1	Deskriptive Auswertung	191
5.2.1.1	Veranstaltungsaufkommen, -organisation und Phänomenbereiche	191
5.2.1.2	Zeitliche Einordnung	194
5.2.1.3	Regionale Verteilung	195
5.2.1.3.1	Veranstaltungsanzahl	195
5.2.1.3.2	Phänomenbereiche	198
5.2.1.3.3	Anzahl der Aussteiger	200
5.2.1.4	Ehemalige Extremisten	201
5.2.1.4.1	Anzahl an Veranstaltungen	201
5.2.1.4.2	Regionaler Einsatz	202
5.2.1.4.3	Tätigkeitszeitraum	203
5.2.1.5	Veranstaltungsteilnehmer	205
5.2.2	Inhaltsanalyse	208
5.2.2.1	Organisatorischer Rahmen	212
5.2.2.1.1	Anlass	213
5.2.2.1.2	Finanzierung und Organisation	214
5.2.2.1.3	Umsetzung	216
5.2.2.1.4	Schutz des früheren Extremisten	217

5.2.2.2	Veranstaltungsinhalte	217
5.2.2.2.1	Szene	218
5.2.2.2.2	Biografie	219
5.2.2.2.2.1	Einstiegsprozess	220
5.2.2.2.2.2	Leben in der Szene	221
5.2.2.2.2.3	Ausstiegsprozess	223
5.2.2.2.2.4	Aktuelle Lebenssituation	225
5.2.2.2.3	Auffälligkeiten	227
5.2.2.2.3.1	Propagandamaterial	227
5.2.2.2.3.2	Darstellung von Justiz- und Sicherheitsbehörden	228
5.2.2.2.3.3	Sprachgebrauch	229
5.2.2.3	Tenor	230
5.2.2.3.1	Allgemeiner Tenor des Artikels	232
5.2.2.3.2	Aussagen und Reaktionsbeschreibungen von Zuhörern und Organisatoren	233
5.2.2.3.2.1	Schüler	233
5.2.2.3.2.2	Schulpersonal	236
5.2.2.3.2.3	Veranstaltungsorganisatoren und Vertreter aus Politik und öffentlicher Verwaltung	238
5.2.2.3.3	Aussteigerbewertung	239
5.2.2.3.4	Wirkannahmen	241
5.3	Teildiskussion	242
III.	Untersuchung der exemplarischen Präventionsmaßnahme	248
6.	Voruntersuchung und Untersuchungsanlage	248
6.1	Die Präventionsmaßnahme	248
6.1.1	Hintergrundinformationen	248
6.1.2	Ablauf	249
6.2	Voruntersuchung	250
6.3	Widerstände gegen das Evaluationsprojekt	252
6.4	Feldzugang und Datenerhebungen an den Schulen	254
6.4.1	Feldzugang	254
6.4.2	Vorteile und Herausforderungen von Datenerhebungen an Schulen	258

Inhaltsverzeichnis

Exkurs: Schulrechtliche Einordnung	261
Datenerhebungen an Schulen für wissenschaftliche Forschung	261
Elternrechte	262
Verpflichtende Schulveranstaltungen	262
6.5 Befragung der nichtteilnehmenden Schulen	263
6.6 Befragung der Ansprechpartner der teilnehmenden Schulen	266
7. Prozessevaluation	268
7.1 Empirische Anlage und methodisches Vorgehen	268
7.1.1 Teilnehmende Beobachtungen durch das Projektteam	269
7.1.2 Befragungen der Maßnahmenteilnehmer	270
7.1.2.1 Lehrkräfte	270
7.1.2.2 Schüler	271
7.2 Ergebnisse der teilnehmenden Beobachtungen	272
7.2.1 Präventionsmaßnahme	272
7.2.1.1 Rahmenbedingungen	273
7.2.1.2 Inhalte	275
7.2.1.3 Methodik	277
7.2.1.4 Referentspezifische Aspekte	278
7.2.2 Schüler	279
7.2.2.1 Beteiligung	279
7.2.2.2 Fragen	281
7.2.2.2.1 Fragen im Detail	281
7.2.2.2.1.1 Ohne Biografiebezug	283
7.2.2.2.1.2 Mit Biografiebezug	283
7.2.2.2.1.2.1 Leben heute	284
7.2.2.2.1.2.2 Leben in den Szenen	285
7.2.2.2.1.2.3 Einzelne Nachfragen	287
7.2.2.3 Feedback	288
7.2.3 Lehrkräfte	289
7.2.3.1 Beteiligung	289
7.2.3.1.1 Mitwirkung	290
7.2.3.1.1.1 Interesse	290
7.2.3.1.1.1.1 Inhaltliche Partizipation	290
7.2.3.1.1.1.2 Emotionale Reaktionen	291
7.2.3.1.1.2 Desinteresse	292
7.2.3.1.2 Lehrerrolle	292
7.2.3.1.2.1 Lehrerrolle eingenommen	293
7.2.3.1.2.2 Lehrerrolle abgegeben	294

7.2.3.1.3	Verhalten gegenüber Anwesenden	294
7.2.3.1.3.1	Alle Maßnahmenteilnehmer	294
7.2.3.1.3.2	Schüler	295
7.2.3.2	Fragen	296
7.2.3.3	Feedback	298
7.3	Ergebnisse der Befragungen der Maßnahmenteilnehmer	298
7.3.1	Sicht der Lehrkräfte	298
7.3.2	Sicht der Schüler	304
7.3.2.1	Stichprobenbeschreibung	305
7.3.2.1.1	Soziodemografische Merkmale	305
7.3.2.1.2	Persönlicher Erfahrungshintergrund der Befragten	306
7.3.2.2	Einschätzungen zur Präventionsmaßnahme und zum Referenten	308
7.3.2.2.1	Positive und negative Beurteilungsaspekte	308
7.3.2.2.1.1	Positive Bewertungen	308
7.3.2.2.1.2	Negative Bewertungen	315
7.3.2.2.1.3	Unbehagen	319
7.3.2.2.1.4	Gesamtbewertung	323
7.3.2.2.1.5	Beschreibung des Referenten durch Eigenschaftswörter	327
7.3.2.2.2	Subjektive Beurteilung zu Wissensstand und Lernzugewinn	330
7.3.2.2.2.1	Einschätzung zum Wissensstand im Vorfeld der Maßnahme	330
7.3.2.2.2.2	Bewertung eines Lernzugewinns durch die Maßnahme	336
7.3.2.3	Schulische Vor- und Weiterbearbeitung	337
7.3.2.3.1	Vorbereitung der Präventionsmaßnahme	337
7.3.2.3.2	Weiterbearbeitung des Themas Rechtsextremismus	340
7.3.2.4	Wahrnehmung der von rechter Gewalt betroffenen Personen	341
7.3.2.5	Followerschaft und online Kontaktaufnahme	343
7.3.2.6	Subjektive Beurteilung zu Einstellungs- bzw. Verhaltensänderungen aufgrund der Präventionsmaßnahme	346
7.4	Diskussion Prozessevaluation	351
7.4.1	Resümee der teilnehmenden Beobachtungen	352
7.4.1.1	Präventionsmaßnahme und Referent	352

Inhaltsverzeichnis

7.4.1.2	Schüler	356
7.4.1.3	Lehrkräfte	357
7.4.2	Resümee zur Befragung der Maßnahmenteilnehmer	358
7.4.2.1	Lehrkräfte	358
7.4.2.2	Schüler	359
7.4.2.2.1	Einschätzung zu Präventionsmaßnahme und Referent	359
7.4.2.2.2	Subjektive Bewertung zum Wissensstand vor und nach der Maßnahme	361
7.4.2.2.3	Schulische Vor- und Weiterbearbeitung	361
7.4.2.2.4	Followerschaft und Kontaktaufnahme im Nachgang der Maßnahme	362
7.4.2.2.5	Schülerbeurteilungen zu Einstellungs- und Verhaltensänderungen	362
7.4.3	Untersuchung möglicher Faszinationsaspekte aufseiten der Schüler sowie möglicher (Re-)Traumatisierungsaspekte bei (potenziell) Betroffenen rechter Gewalt	363
8.	Wirkungsuntersuchung	365
8.1	Empirisches und methodisches Vorgehen	365
8.1.1	Variablen der Untersuchung und deren Messung	365
8.1.1.1	Rechtsextreme Einstellungen	366
8.1.1.2	Gewalt	366
8.1.1.3	Delinquenz	367
8.1.1.4	Weitere erfasste Variablen	368
8.1.1.4.1	Soziodemografische Daten	368
8.1.1.4.2	Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit	368
8.1.1.4.3	Berührungspunkte mit Rechten	369
8.1.1.4.4	Hasskriminalität	369
8.1.1.4.5	Charakter und Temperament	369
8.1.1.4.6	Risiko- und Schutzfaktoren	370
8.1.1.4.7	Ergänzende Fragen zu Messzeitpunkt t1	370
8.1.2	Datenzugang und Durchführung der Untersuchung	371
8.1.2.1	Randomisierung	371
8.1.2.2	Prüfung eines Non-Consent Bias	371
8.1.2.3	Durchführung der Befragung	372
8.1.3	Validität und Grenzen	373
8.1.4	Analyseverfahren	374
8.2	Stichprobenbeschreibung	376
8.3	Ergebnisse zu rechtsextremen Einstellungen	378

8.4	Ergebnisse hinsichtlich Gewalt	384
8.5	Ergebnisse zu Delinquenz	386
8.6	Auswertung der ergänzenden Fragen zu Messzeitpunkt t1	390
8.6.1	Wissensbezogene Fragen und außerschulische Beschäftigung mit dem Thema	390
8.6.1.1	Geschlossene Fragen	390
8.6.1.2	Offene Fragen	391
8.6.1.2.1	Einstiegsgründe	392
8.6.1.2.2	Ausstiegsmotive	396
8.6.2	Mögliche Faszination für die Begehung von Straftaten und/oder die rechte Szene	400
8.7	Resümee Wirkungsuntersuchung	401
8.7.1	Extrem rechte Einstellungen	401
8.7.2	Gewaltorientierung und -erleben	402
8.7.3	Delinquentes Verhalten	403
8.7.4	Wissenszugewinn und außerschulische Beschäftigung mit dem Thema Rechtsextremismus	404
8.7.5	Nicht intendierte Effekte in Form einer Faszination für die rechte Szene und/oder für eine kriminelle Lebensweise	405
IV.	Resümierende Betrachtung und Implikationen	406
9.	Abschließende Diskussion	407
9.1	Grundlegende Aspekte	407
9.2	Resümee der Bestandsaufnahme	409
9.3	Fazit zur Evaluationsstudie	411
9.4	Schlussfolgerungen	415
10.	Forschungsbedarf	420
11.	Handlungsempfehlungen	423
Literatur		429
Anhang		459
Anhang 1:		
Bundesweite Befragung relevanter Akteure auf Landesebene: Bewertung-Erfahrungshintergrund-Wirksamkeitseinschätzung nach Funktionsgruppen		459

Inhaltsverzeichnis

Anhang 2: Kategoriensystem Medienanalyse	467
Anhang 3: Einzelaspekte positiv konnotierter Eigenschaftswörter und Angaben zur Beschreibung des Referenten	471
Anhang 4: LR-Tests	472
Die Autorinnen	473

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Geschlossenes rechtsextremes Weltbild sowie rechtsextreme Einstellungen in den Jahren 2002 und 2018	37
Abbildung 2:	Rechtsextremistisches Personenpotenzial (2006–2018)	40
Abbildung 3:	Politisch motivierte Straftaten mit (rechts-)extremistischem Hintergrund (2006–2018)	42
Abbildung 4:	Politisch motivierte Gewalttaten mit rechtsextremistischem Hintergrund (2006–2018)	43
Abbildung 5:	Ursachen bzw. Risikofaktoren bzgl. der Attraktivität von rechtsextremen Einstellungen und rechten Gruppen für Jugendliche	49
Abbildung 6:	Prozessmodell (Vor- bis Deradikalisierung)	51
Abbildung 7:	Ebenen schulischer Gewaltprävention	59
Abbildung 8:	Bio-psycho-soziales Entwicklungsmodell dissozialen Verhaltens	60
Abbildung 9:	Zeitzeugenkategorien in der schulischen Bildungsarbeit	75
Abbildung 10:	Integratives Prozessmodell narrativer Persuasion	118
Abbildung 11:	Untersuchungsanordnung	125
Abbildung 12:	Auswertungsschema der Interviewanalyse	128
Abbildung 13:	Anzahl begleiteter Veranstaltungen durch Mitarbeiter von Ausstiegshilfen	193

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 14:	Zeitliche Einordnung von schulischen Veranstaltungen von/mit ehemaligen Extremisten	195
Abbildung 15:	Verteilung der Schulveranstaltungen ehemaliger Extremisten im Bundesgebiet (Januar 2001–April 2019)	197
Abbildung 16:	Verteilung der Schulveranstaltungen ehemaliger Extremisten im Bundesgebiet nach Phänomenbereich (Januar 2001–April 2019)	199
Abbildung 17:	Anzahl der in der schulischen Präventionsarbeit aktiven Szeneaussteiger, differenziert nach Bundesland und Phänomenbereich	200
Abbildung 18:	Anzahl der schulischen Veranstaltungen, differenziert nach Szeneaussteiger und Phänomenbereich	202
Abbildung 19:	Anzahl der Bundesländer, differenziert nach Szeneaussteiger und Phänomenbereich	203
Abbildung 20:	Erfasster Tätigkeitszeitraum, differenziert nach Szeneaussteiger und Phänomenbereich	204
Abbildung 21:	Kategoriensystem Inhaltsanalyse	209
Abbildung 22:	Code-Matrix	212
Abbildung 23:	Teilkategoriensystem organisatorischer Rahmen	213
Abbildung 24:	Veranstaltungsorganisation	215
Abbildung 25:	Szenebezogene Inhalte	219
Abbildung 26:	Biografiebezogene Inhalte	220
Abbildung 27:	Aktuelle Lebenssituation	226
Abbildung 28:	Teilkategoriensystem Tenor	231

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 29:	Beschreibung der Schülerreaktionen	236
Abbildung 30:	Wirksamkeitseinschätzung durch Kontaktpersonen der nichtteilnehmenden Schulen	266
Abbildung 31:	Wirksamkeitseinschätzung durch Ansprechpartner der teilnehmenden Schulen	268
Abbildung 32:	Kategoriensystem teilnehmende Beobachtungen	272
Abbildung 33:	Schülerfragen im Detail	282
Abbildung 34:	Beteiligung der Lehrkräfte	289
Abbildung 35:	Fragen der Lehrkräfte	297
Abbildung 36:	Benotung Präventionsmaßnahme und Referent	299
Abbildung 37:	Wirksamkeitseinschätzung durch Lehrkräfte	304
Abbildung 38:	Positive Maßnahmenbewertungen	310
Abbildung 39:	Negative Maßnahmenbewertungen	316
Abbildung 40:	Unbehaglichkeit während der Präventionsmaßnahme	321
Abbildung 41:	Eigenschaftswörter zur Beschreibung des Referenten	328
Abbildung 42:	Wissen über Rechtsextremismus vor der Präventionsmaßnahme	333
Abbildung 43:	Art der Maßnahmenvorbereitung	339
Abbildung 44:	Beweggründe für die Kontaktaufnahme mit dem Referenten	345
Abbildung 45:	Einstellungs- bzw. Verhaltensänderungen	349

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 46:	Histogramme der Summenwerte des Gesamtkonstrukts und der verschiedenen Dimensionen rechtsextremer Einstellungen	379
Abbildung 47:	Histogramm des Summenindexes selbstberichteter Delinquenz	387
Abbildung 48:	Einstiegsgründe im Gruppenvergleich	393
Abbildung 49:	Ausstiegsgründe im Gruppenvergleich	397

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Ursachen und Motive für die Hinwendung zu rechtsorientierten bzw. extrem rechten Gruppen	49
Tabelle 2:	An den Rückmeldungen beteiligte Akteure	168
Tabelle 3:	Wissen um Aussteiger aus extremistischen Szenen in der Präventionsarbeit	170
Tabelle 4:	Anzahl und Phänomenbereich ehemaliger Extremisten in der Präventionsarbeit	172
Tabelle 5:	Anzahl und Phänomenbereich ehemaliger Extremisten in der schulischen Präventionsarbeit	175
Tabelle 6:	Generelle Bewertung zur schulischen Einbindung ehemaliger Extremisten	176
Tabelle 7:	Einschätzung der Wirksamkeit durch Landesakteure	180
Tabelle 8:	Einschätzung der Wirksamkeit und Einsatz im Bundesland (Landespräventionsgremien und beteiligte Akteure)	182
Tabelle 9:	Einschätzung der Wirksamkeit und Einsatz im Bundesland (Landeskoordinierungsstellen und beteiligte Akteure)	183
Tabelle 10:	Verwendete Suchbegriffe	187
Tabelle 11:	Anzahl und Phänomenbereich	191
Tabelle 12:	Klassenstufe teilnehmender Schüler	207
Tabelle 13:	Schulformen teilnehmender Schüler	208
Tabelle 14:	Personenbezogene Artikel- und Codeanzahl	211

Tabellenverzeichnis

Tabelle 15:	Ablaufplan der schulischen Präventionsmaßnahme	250
Tabelle 16:	Übersicht der teilnehmenden Schulen nach Landgerichtsbezirken, Landkreisen bzw. kreisfreien Städten	256
Tabelle 17:	Überblick der Datenerhebungen	257
Tabelle 18:	Stichprobe der Schüler im Anschluss der Maßnahme	305
Tabelle 19:	Erfahrungshintergrund	307
Tabelle 20:	Unbehagen während der Präventionsmaßnahme	320
Tabelle 21:	Benotung des Referenten	324
Tabelle 22:	Benotung der Präventionsmaßnahme	326
Tabelle 23:	Einzelaspekte negativ benannter Eigenschaftswörter	329
Tabelle 24:	Einzelaspekte benannter Eigenschaftswörter mit ambivalenter Adressierung/Bedeutung	330
Tabelle 25:	Wissen vor Präventionsmaßnahme	331
Tabelle 26:	Subjektive Beurteilung eines Lernzugewinns	337
Tabelle 27:	Wunsch nach Weiterbearbeitung	340
Tabelle 28:	Benannte Eigenschaftswörter der von rechter Gewalt betroffenen Personen	343
Tabelle 29:	Followerschaft	344
Tabelle 30:	Kontaktaufnahme mit dem Referenten über soziale Netzwerke	344
Tabelle 31:	Subjektive Einschätzung zu Einstellungs- bzw. Verhaltensänderungen	347

Tabellenverzeichnis

Tabelle 32:	Soziodemografische Merkmale der Untersuchungsgruppen zu den Zeitpunkten t0 und t1	377
Tabelle 33:	Konservative t-Tests	380
Tabelle 34:	Mehrebenenmodelle	382
Tabelle 35:	Logistische Regression	385
Tabelle 36:	Negative Binomialregression der selbstberichteten Delinquenz mit Inzidenzraten	388
Tabelle 37:	Wissensfragen und außerschulische Beschäftigung mit dem Thema Rechtsextremismus im Gruppenvergleich	391
Tabelle 38:	Gruppenunterschiede: Faszinationsaspekte für rechte Szene und/oder kriminelle Lebensweise	400

Einleitung

Die Monografie gliedert sich in vier Teile und elf Kapitel. Teil I gibt in den Kapiteln 1 und 2 einen Überblick zu theoretischen Hintergründen und dem Forschungsgegenstand. Dabei erfolgt zunächst eine umfassende Einführung in das Thema und den Stand der Forschung, bevor der Untersuchungsgegenstand detailliert erläutert wird. Teil II befasst sich mit einer Bestandsaufnahme zum Einsatz von ehemaligen Extremisten in der schulischen Präventionsarbeit. Dabei erfolgt in Kapitel 3 die Darlegung einer Interviewanalyse. Kapitel 4 beinhaltet die Ergebnisdarstellung einer bundesweiten Befragung von relevanten Akteuren auf Landesebene. Schließlich setzt sich Kapitel 5 mit einer zum Thema durchgeführten Medienanalyse auseinander. Teil III beleuchtet die wissenschaftliche Begleitung einer exemplarischen schulbasierten Präventionsmaßnahme eines Aussteigers aus dem Bereich Rechtsextremismus. Dabei geht Kapitel 6 auf Voruntersuchung und Untersuchungsanlage im schulischen Kontext ein. In Kapitel 7 stehen die generierten Erkenntnisse der Prozessevaluation zur Präventionsmaßnahme im Fokus. Die Wirkungsuntersuchung zur Maßnahme ist in Kapitel 8 aufbereitet. Im abschließenden Teil IV werden die Untersuchungsergebnisse in Kapitel 9 diskutiert, Forschungsbedarfe in Kapitel 10 aufgegriffen sowie in Kapitel 11 Handlungsempfehlungen thematisiert.³

3 Einzelne Ergebnisse des Forschungsprojekts wurden in Teilen bereits in Walsh und Gansewig (2018); Gansewig und Walsh (2018); Walsh und Gansewig (2019 a); Gansewig und Walsh (2019 b) behandelt.

I. Theorie und Forschungsgegenstand

1. Thematische Einführung und Stand der Forschung

1.1 Extremismus in Deutschland

Mit Extremismus ist hier die politische Ausrichtung gemeint. Unter politischem Extremismus wird im Folgenden die fundamentale Demokratiefeindlichkeit verstanden, die ihre Ausprägung sowohl auf Einstellungs- als auch Handlungsebene finden kann (u. a. Neumann 2013, S. 3 f., 2017, S. 44 ff.). Alle Extremisten, unabhängig davon, welcher ideologischen Ausrichtung sie angehören, lehnen den demokratischen Verfassungsstaat mit seinen Grundwerten ab, wollen diesen – auch unter Anwendung von Gewalt – einschränken oder gar beseitigen. Des Weiteren wird in dieser Monografie der theoretischen Annahme gefolgt, dass gemeinsame Dimensionen (bspw. Fanatismus, Absolutheitsanspruch, Freund-Feind-Stereotype) die unterschiedlichen Extremismen prägen (u. a. Backes 1989; Neu 2012; Jesse 2017; vgl. Gansewig 2018, S. 465 f.). Terrorismus wird gemäß Richardson als Handlung betrachtet, bei der „für politische Zwecke planmäßig und gewaltsam gegen Zivilisten“ vorgegangen wird (Richardson 2007, S. 28).

Für die Bundesrepublik Deutschland lassen sich seit einigen Jahren fünf politische Extremismusformen konstatieren. So sieht sich die hiesige Gesellschaft mit Rechts- und Linksextremismus, Islamismus, sogenannten ‚Reichsbürgern‘ und ‚Selbstverwaltern‘ sowie extremistischen Bestrebungen von Ausländern konfrontiert. Jede Form ist innerhalb ihrer Zusammenhänge heterogen und tritt in verschiedenen Ausprägungen und mit unterschiedlichen Zielsetzungen in Erscheinung (ausführlich Gansewig 2018, S. 465 ff.). Obgleich von all diesen Extremismen unbestritten eine Gefahr – wenn auch in ungleicher Intensität – für die deutsche Bevölkerung und Demokratie ausgeht, stehen vornehmlich der islamistische Extremismus und Rechtsextremismus – sowohl in der öffentlichen Berichterstattung als auch bei den Präventions- und Interventionsangeboten, die u. a. demokratiefeindlichen Ansichten und Handlungen entgegenwirken wollen – im Fokus (ebd., S. 476 ff.).

Abgesehen von Reichsbürgern und Selbstverwaltern waren Aussteiger – wenngleich in unterschiedlichem Umfang – aus diesen Extremismusformen bisher in der schulischen Präventionsarbeit tätig. Frühere extrem

I. Theorie und Forschungsgegenstand

Rechte machen hierbei jedoch den weitaus größten Anteil aus. Auch die exemplarisch untersuchte primärpräventive Schulmaßnahme wurde von einem ehemaligen Rechtsextremen durchgeführt. Aufgrund dessen wird auf diese Extremismusform im nächsten Gliederungspunkt näher eingegangen und sie wird in den Untersuchungsgegenstand eingebettet.

1.2 Rechtsextremismus

1.2.1 Phänomenverständnis

Rechtsextremismus widerspricht dem der Bundesrepublik Deutschland zugrundeliegenden freiheitlich-demokratischen Werte- und Regelsystem. Er richtet sich in all seinen Facetten und ideologischen Ausprägungen ausnahmslos gegen einzelne im Grundgesetz festgelegte Maßstäbe – insbesondere Art. 1 bis 5 und 20. Hierüber herrscht genereller Konsens. Hingegen ist der Rechtsextremismusbegriff „aus historischen Gründen stark politisiert, die Diskussionen um seine Ursachen, seine Bedeutung und um die Methoden für seine Bekämpfung sind hochgradig durch Werturteile geprägt. Selbst der wissenschaftlichen Forschung gelingt es nicht immer, sich der Problematik unbefangen zu nähern“ (Stöss 2000, S. 11). Obwohl sich im politischen, medialen, behördlichen, zivilgesellschaftlichen und weitestgehend im wissenschaftlichen Sprachgebrauch der Begriff seit den 1970er Jahren etabliert hat, gibt es keine terminologische Klarheit und definitorische Allgemeingültigkeit.⁴ So existieren diverse Analysemodelle und im Besonderen zwei Hauptverständnisrichtungen.

Auf der einen Seite wird das sogenannte ‚Extremismusmodell‘ als Phänomenerklärung herangezogen. Besonders (sicherheits-)behördliche Vertreter⁵ arbeiten gemäß ihrem gesetzlichen Auftrag auf Grundlage eines normativ-demokratiethoretisch ausgerichteten Extremismusansatzes. Dabei steht die Ablehnung des demokratischen Verfassungsstaats mit dessen freiheitlich-demokratischer Grundordnung im Mittelpunkt. Während politisch-radikale Personen verfassungskritisch sind, wollen verfassungsfeindliche Extremisten den demokratischen Staat beseitigen. Politischer Extremismus geht aus Sicht der Extremismustheorie von den extremen Rändern der Gesellschaft aus (ausführlich etwa Neugebauer 2001; Stöss 2010). Zu-

4 Zur Historie des Rechtsextremismusbegriffs siehe u. a. Butterwegge und Meier (2002).

5 Ebenso vereinzelt Wissenschaftler wie Backes und Jesse (1993).

1. Thematische Einführung und Stand der Forschung

dem wird hier als Bestimmungsmerkmal ausschließlich das Verhalten herangezogen. Nach Stöss ist das „auch unabdingbar, da das Grundgesetz Meinungsfreiheit gewährleistet. Eine staatliche Zensur der Gedanken wäre verfassungswidrig“ (Stöss 2010, S. 20).

Auf der anderen Seite üben einige Sozialwissenschaftler und Akteure der Extremismusprävention grundsätzliche Kritik am Extremismusmodell und folgen einem anderen Rechtsextremismusverständnis.⁶ So besteht innerhalb der Rechtsextremismusforschung zwar Einigkeit darüber, dass der ursprünglich verfassungsrechtliche Begriff ‚Rechtsextremismus‘ als Sammelbezeichnung zu verwenden ist,

aber das Adjektiv ‚rechtsextremistisch‘ (im Unterschied zu rechtsextrem oder extrem rechts) weitgehend abzulehnen [sei (Anm. d. Verf.)], weil es auf das verkürzte und wissenschaftlich untaugliche Extremismuskonzept verweist, mit dem die Verfassungsschutzbehörden arbeiten und das lediglich eine substanzielle Gegnerschaft zur FDGO ausmacht, ohne dabei weltanschauliche Strukturen des Rechtsextremismus und ihre dynamischen Veränderungen, auch in ihren Bezügen zur politischen Mitte, hinreichend zu analysieren oder zu reflektieren (Salzborn 2015, S. 18 f.).

Die Kritik bezieht sich vornehmlich auf zwei Punkte: Einerseits werde auf dieser Grundlage automatisch eine Gleichsetzung von Rechts- und Linksextremismus vorgenommen. Andererseits werde Rechtsextremismus so zum gesellschaftlichen Randphänomen deklariert und gehe mit einer Bagatellisierung einher; folglich werde Rechtsextremismus also nicht als gesamtgesellschaftliches Phänomen angesehen.

Dass sich das Extremismusmodell nur eingeschränkt für sozialwissenschaftliche Analysen und politische Bildungsarbeit eignet, ergibt sich zweifelsfrei aufgrund der unterschiedlichen Aufgaben und Zielsetzungen (u. a. Stöss 2000). So nehmen Wissenschaftler eine andere Rolle als (sicherheits-)behördliche Akteure ein. Die wissenschaftliche Interpretation richtet sich an das Phänomen in seiner Gänze, d. h. die Analyse von Ursachen, Strukturen, Gewaltaspekten, ideologischen Gesichtspunkten und gesellschaftlich-politischen Konsequenzen. Folglich ist der Einbezug der Einstellungsebene unerlässlich, was im Gegensatz zur (sicherheits-)behördlichen Betrachtungsweise steht. Dass undemokratische Orientierungen ebenfalls in der Mitte der Gesellschaft anzutreffen sind und Rechtsextremismus kein

6 Hierzu etwa Jaschke (1991); Neugebauer (2010); Butterwegge und Meier (2002).

I. Theorie und Forschungsgegenstand

randständiges Phänomen ist, stellt gegenwärtig wohl niemand (mehr) ernsthaft in Frage.

Auch innerhalb der Sozialwissenschaften existieren verschiedene Definitionen von Rechtsextremismus und dessen Kernaspekten. Beispielsweise stellt Heitmeyer zwei Elemente des Rechtsextremismusbegriffs heraus: die Ideologie der Ungleichwertigkeit und Gewaltakzeptanz (Heitmeyer 2008). Erstere basiere auf der Abwertung sowohl von gesellschaftlichen Minderheiten als auch von nicht zur ‚Volksgemeinschaft‘ gehörenden Personengruppen. Demnach seien einige Menschen mehr wert als andere. Die sich daraus ergebende Ausgrenzung und Entmenschlichung von bestimmten Personengruppen gilt als Rechtfertigung zur Gewaltausübung. Hinsichtlich der Gewaltakzeptanz nehmen beispielsweise Möller und Schuhmacher eine Konkretisierung vor und stellen die „Gewaltakzeptanz eines Individuums (oder Kollektivs) als eine Haltung dar, die physische und nicht-physische Gehalte haben kann und auf Personen oder auf die Destruktion von Sachen bezogen ist“ (Möller und Schuhmacher 2007 b, S. 96). Ebenso differenzieren sie zwischen Gewaltqualitäten (Bedrohung, [gefährliche] Körperverletzung) und Aktionsniveaus (eigene Gewaltbereitschaft und -anwendung, Akzeptanz fremdausgeübter Gewalt) sowie „Duldung, Billigung, Propagierung und Stimulanz“ (ebd.). Obwohl der Heitmeyer'sche Ansatz davon ausgeht, dass Rechtsextremismus kein Problem von gesellschaftlich extremen Randgruppen ist, sondern in der Mitte der Gesellschaft entsteht und existiert, wird teilweise kritisiert, dass die Komplexität von Rechtsextremismus hier nicht hinreichend erklärt werde.⁷ Beelmann erweiterte etwa die von Heitmeyer vorausgesetzten Dimensionen und geht von vier Kernelementen aus: „Vorurteilsstrukturen im Bereich des Ethnozentrismus, Wahrnehmung von Ungerechtigkeit und Benachteiligung, politische Einstellungen gegen Demokratie und Menschenrechte, politisch motivierte Gewalaffinität und Gewalthandeln“ (Beelmann 2017, S. 9 ff.).

Vor dem Hintergrund der Vielfalt an Rechtsextremismuskonzepten kamen einige Wissenschaftler in den Anfängen der 2000er Jahre im Bereich der Einstellungsforschung zu einer gemeinsamen Definition überein (Kreis 2007). Demnach ist Rechtsextremismus

ein Einstellungsmuster, dessen verbindendes Kennzeichen Ungleichwertigkeitsvorstellungen darstellen. Diese äußern sich im politischen Bereich in der Affinität zu diktatorischen Regierungsformen, chauvinistischen Einstellungen und einer Verharmlosung bzw. Rechtferti-

7 Etwa: Rommelspacher (1992); Breyvogel (1994).

1. Thematische Einführung und Stand der Forschung

gung des Nationalsozialismus. Im sozialen Bereich sind sie gekennzeichnet durch antisemitische, fremdenfeindliche und sozialdarwinistische Einstellungen (u. a. Decker et al. 2013 b, S. 18).

Auf dieser sogenannten ‚Konsensdefinition‘⁸ basierend – welche das unbedingte Vorhandensein von Gewaltakzeptanz ausschließt –, wurde ein Fragebogen zur Messung von rechtsextremen Einstellungen erarbeitet.⁹ Dieser wird seither in verschiedenen Studien als Instrumentarium herangezogen (jüngst Decker und Brähler 2018; Reiser et al. 2018; Zick et al. 2019 b).

Das vorliegende Forschungsprojekt orientierte sich bei der Erhebung von rechtsextremen Einstellungen im Rahmen der Evaluierung der exemplarischen schulbasierten Präventionsmaßnahme an diesem Fragebogen und der ihm zugrundeliegenden Definition. Zudem floss das Syndrom der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF) in die Untersuchung ein. Dieses umfasst die Abwertung von Personen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe. Die einzelnen GMF-Elemente basieren auf der Ideologie der Ungleichwertigkeit und sind miteinander verbunden (u. a. Heitmeyer 2002-2011; Zick et al. 2019 a).

Insgesamt lag dieser Studie das komplexe Phänomenverständnis von Stöss zugrunde (Stöss 2010). Demnach wird Rechtsextremismus als „ein Sammelbegriff für verschiedenartige gesellschaftliche Erscheinungsformen, die als rechtsgerichtet, undemokratisch und inhuman gelten“ (ebd., S. 19), betrachtet. Insbesondere vier Merkmale sind dabei kennzeichnend: (1) die Verbindung von übersteigertem Nationalismus mit imperialistischem Großmachtstreben bzw. eine feindselige Haltung gegenüber anderen Staaten oder Völkern; (2) die Verneinung der universellen Freiheits- und Gleichheitsrechte des Menschen; (3) die tendenzielle Gegnerschaft parlamentarisch-pluralistischer Systeme, die auf der Volkssouveränität und dem Mehrheitsprinzip beruhen; (4) die Propagierung des gesellschaftlichen Leitbilds einer ethnisch homogenen Volksgemeinschaft (ebd., S. 19 f.). Rechtsextremismus ist dieser Betrachtungsweise nach ein vielschichtiges Phänomen: So existieren zum einen diverse ideologische Begründungszusammenhänge und politische Zielrichtungen. Zum anderen ist zwischen rechtsextremen Einstellungen und rechtsextremem Verhalten zu differenzieren. Erstere sind zumeist „dem Verhalten vorgelagert. Sie schlagen sich aber nicht zwangsläufig in konkreter Praxis nieder“ (ebd.,

8 Kritsch hierzu etwa Jesse (2013).

9 Fragebogen zur rechtsextremen Einstellung – Leipziger Form (FR-LF) (Decker et al. (2013 a)).

I. Theorie und Forschungsgegenstand

S. 21). Die Verhaltensebene umfasst u. a. politisch zielgerichtetes Handeln sowie Protestverhalten, das provozieren und Aggressionen ausleben will. Dazu gehören das Wahlverhalten, die Beteiligung an Demonstrationen und Aktionen, die Mitgliedschaft in einer rechtsextremen Gruppierung oder das Androhen und Ausüben von Gewalt gegenüber vorurteilsbehafteten Fremdgruppen (Stöss 2010, S. 21 f.). Die Unterscheidung zwischen Einstellungs- und Verhaltensebene zeigt, dass nicht jede Person mit extrem rechten Einstellungen zwangsläufig auch Mitglied in rechtsextremen Zusammenhängen sein oder gewalttätiges bzw. strafbares Verhalten ausüben muss. Einschlägige Einstellungen können allerdings einen Nähr- und Resonanzboden für das Entstehen von organisiertem und gewalttätigem Rechtsextremismus bilden.

1.2.2 Rechtsextreme und menschenfeindliche Einstellungen

Rechtsextreme und menschenfeindliche Orientierungen sind – wie diverse bundesweite und länderspezifische wissenschaftliche Einstellungsmessungen kontinuierlich nachweisen¹⁰ – in allen Teilen der Bevölkerung sowie deutschlandweit verbreitet (u. a. Decker und Brähler 2018; Zick et al. 2019 b). In der Tendenz werden extrem rechte Ansichten häufiger von jüngeren Personen (16- bis 30-Jährige) und Menschen im höheren Alter (über 60-Jährige) geteilt (u. a. Zick und Klein 2014).

Für das Jahr 2018 lieferte die ‚Leipziger Autoritarismus-Studie‘ im Rahmen einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage¹¹ Ergebnisse zu rechtsextremen Einstellungen sowie zur Gewaltakzeptanz und Gewaltbereitschaft in Deutschland: Der Anteil derjenigen Personen, die ein geschlossenes rechtsextremes Weltbild¹² aufwiesen, lag bei 6 %. Seit Erhebungsbeginn 2002 (9,7 %) ließ sich hierbei insgesamt ein Rückgang verzeichnen (Abbil-

10 Generell ist zu beachten, dass die sozialwissenschaftliche Einstellungsforschung Modifikationen unterliegt. Die jeweilige Stärke der Einstellungen ist abhängig von den zugrundeliegenden Definitionen und Dimensionen sowie deren Mess- und Auswertungsmethodiken (hierzu etwa Beelmann (2017); Jesse (2017)).

11 In die Auswertungen gingen 2.416 Personen im Alter von 14 bis 91 Jahren mit deutscher Staatsbürgerschaft ein (Decker et al. (2018 b, S. 69)).

12 Befragte mit einem geschlossenen rechtsextremen Weltbild erlangen über alle sechs Dimensionen hinweg einen Wert von ≥ 63 . Folglich „kommen sie bei den Einzelaussagen auf einen mittleren Wert von 3,5 und stimmen damit durchschnittlich allen 18 Aussagen des Fragebogens zu rechtsextremen Einstellungen zu“ (Decker et al. (2018 b, S. 86)).